

| Zeit                        | Instrument |             | Beleg                                                       |
|-----------------------------|------------|-------------|-------------------------------------------------------------|
| 10.—11. Jahrhundert n. Chr. |            | Vogelform   | Fig. 9                                                      |
| 12.—13. Jahrhundert         |            | In Krugform | Fig. 9                                                      |
| 13.—15. Jahrhundert         |            | Vogelform   | Arab. Mus.,<br>Kairo,<br>N <sup>o</sup> 3856/50             |
| 15.—16. Jahrhundert         |            |             | In Form eines<br>Pferdes<br>Fig. 10                         |
| 10. Jahrhundert             |            | In Krugform | H. Hickmann,<br>Miscellanea<br>musicologica<br>VIII, Fig. 4 |

Das afrikanische Instrumentarium enthält endlich Horninstrumente, besonders Gazellenhörner, auf die man mit einem Bogen einschlägt<sup>48</sup> oder die man mit einem Stock schrapt, in die man hinein- oder durch die man hindurchsingt<sup>49</sup> oder die man als Pfeif- und Blasinstrumente benutzt (Hornpfeifen, „*horn-whistles*“, „*coneflutes*“)<sup>50</sup>. Kirby hat es unternommen, systematisch die Hornpfeifen von den Medizinbehältern, mit denen man sie leicht verwechseln kann, zu unterscheiden. Beide werden von Medizinmännern benutzt: Erstere werden mit dem offenen Ende nach unten aufgehängt am Gürtel getragen, letztere werden natürlich mit der Spitze nach unten getragen. Hornpfeifen sind häufig gegen das spitze Ende zu durchbohrt, Medizinbehälter aus Tierhorn aber gegen das breitere Ende zu<sup>51</sup>. Altägypten hat diese Arten von Horngegenständen in vorgeschichtlicher Zeit gekannt. Wir müssen also eine ganze Reihe von solchen, zur Zeit in unseren Museen als Schmink- oder Medizinbehälter gekennzeichneten Gegenstände unter die primitiven Musikinstrumente rechnen. (Wird fortgesetzt)

### Arno Werner zum Gedächtnis

VON WALTER SERAUKY, LEIPZIG

Am 15. Februar 1955 starb in Bitterfeld, seiner langjährigen Wirkungsstätte, Professor Arno Werner. Der Verewigte wurde am 22. November 1865 zu Prittitz (Kreis Weißenfels) geboren. Nach dem Besuch des Weißenfelsers Seminars und nach eifrigen Studien am Kgl. Institut für Kirchenmusik in Berlin, wo Karl August Haupt und Fritz Volbach zu seinen Lehrern gehörten, wurde er 1890 in Bitterfeld Organist

<sup>48</sup> K. P. Wachsmann, op. cit., S. 326.

<sup>49</sup> African Music Newsletter I, 3, S. 34 („singing trough horns made of metal“).

<sup>50</sup> K. P. Wachsmann, op. cit., S. 344.

<sup>51</sup> P. R. Kirby, op. cit., S. 89, 92, 109.

der Stadtkirche. Während der Jahre 1894 bis 1931 wirkte er gleichzeitig als Musiklehrer am dortigen Realgymnasium; auch die Leitung der Bitterfelder Kantorei-gesellschaft oblag ihm bis 1909. Außerordentliche Verdienste erwarb sich Arno Werner zwischen 1906 und 1908, indem er im Auftrage der Kommission zur Herausgabe der Denkmäler Deutscher Tonkunst die musikalischen Bestände von Schulen, Kirchen und Archiven in der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen sichtete und katalogisierte. 1908 wurde er zum Kgl. Professor ernannt.

Schon während dieser Zeit begann er, sich mehr und mehr der musikwissenschaftlichen Forschung zu widmen. Seine früheste Arbeit galt bedeutsamerweise Samuel Scheidt, dessen Leben und Wirken hinsichtlich der Beziehungen zu Halles Musik-kultur Arno Werner als erster umfassend zu würdigen wußte (*„Samuel und Gottfried Scheidt“*, SIMG I, Leipzig 1899). Es folgten mannigfache Untersuchungen zur Geschichte der Kantoreien, über deren musikgeschichtliche Stellung sich dieser Autor besonders eindringlich äußerte (*„Geschichte der Kantoreien im ehemaligen Kurfürstentum Sachsen“*, 1902; *„Die Kantorei zu Bitterfeld“*, 1903; *„Zur Geschichte der Kantorei in Zörbig“*, 1927). Mit der fesselnden Darstellung über *„Städtische und fürstliche Musikpflege in Weißenfels“* eröffnete Werner 1911 verheißungsvoll die Reihe der musikalischen Lokalgeschichten, der er selbst noch ähnliche Arbeiten über Delitzsch (1919 AfMw I), Zeitz (1922) und über Bitterfeld (1931) anschloß. Zu den stolzesten Leistungen auf diesem Gebiete sollten dann später die beiden Bände Arnold Scherings zur Musikgeschichte Leipzigs (1926, 1941) gehören. Der niemals Rastende widmete sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte größeren zusammenfassenden Arbeiten auf den von ihm bereits erschlossenen Gebieten. So erschien 1922 der aufschlußreiche Aufsatz *„Sachsen – Thüringen in der Musikgeschichte“* (AfMw IV). 1933 folgte das ungemein instruktive Buch *„Vier Jahrhunderte im Dienste der Kirchenmusik“*, das nichts Geringeres darstellt als eine Geschichte des Amtes und Standes der evangelischen Kantoren, Organisten und Stadtpfeifer seit der Reformation. Im Rahmen der Schriftenreihe des Händelhauses zu Halle veröffentlichte Arno Werner 1940 eine Monographie über *„Freie Musikgemeinschaften alter Zeit im mitteldeutschen Raum“*, einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Volksmusik Mitteldeutschlands. Besonders beachtlich wurde schließlich sein Hinweis auf die musikgeschichtliche Bedeutung der *„Fürstlichen Leichenpredigt-Sammlung zu Stolberg“* (AfMf I, 1936). Noch mag erwähnt sein das lebensvolle Portrait, welches er 1934 von seinem Vater pietätvoll entwarf, unter dem Titel: *„Gott grüße das Handwerk“* (Jugend- und Wanderjahre eines deutschen Handwerksgehlen in alter Zeit).

Arno Werner, der auch das *Amtliche Vorspielbuch für die Provinz Sachsen und Anhalt* herausgab, der als Komponist neben einigen Chören mit der Musik zu W. Thons Kantorei-Festspiel *„Unsere Kunst bleibt ewig“* (1903) hervortrat, war eine Persönlichkeit, deren lautere Menschlichkeit und Güte, deren schlichte Bescheidenheit allen, die ihm näher treten durften, in Erinnerung bleiben wird. Seine außerordentlichen Kenntnisse im Bereiche der musikgeschichtlichen Lokalforschung wurden für viele Gelehrte zu einer reichen Quelle der Anregung. Die deutsche Musikwissenschaft betrauert in ihm, der im Herbst 90 Jahre alt geworden wäre, einen ihrer bis zuletzt emsigsten Diener.